

M 2/ 3 Funktion und Aufgabe der Olympischen Erziehung in Schule und Sportverein

3.3 Franz Josef Kemper: Olympische Ideale – Ideale auch für den Sportverein?

Grupe, O. (Hrsg.): Einblicke. Aspekte olympischer Sportentwicklung. Schorndorf 1999 (Festschrift Tröger)

Unwiderrspochen bezieht der organisierte Sport aus der Olympischen Idee, wie auch immer sie im einzelnen definiert wird, weltweit seine wesentliche Legitimationsgrundlage. In vielen Festreden, Verlautbarungen und Grundsatzprogrammen des Sports spielt sie eine entscheidende Rolle.

Was aber können Vereinsübungsleiter und -übungsleiterinnen in ihrer Alltagspraxis mit den Erfolgen von Dieter Baumann oder Katja Seitzinger anfangen?

Kann ein olympisches Ideal wie Fairplay - sofern es bei Olympischen Spielen überhaupt noch grundlegende Bedeutung besitzt - auch für den alltäglichen Vereinssport ein wegweisendes Prinzip sein oder dort vielleicht sogar sein Gewicht (wieder) gewinnen, nachdem die Spiele immer mehr dem Kommerz ausgeliefert worden sind?

Zur Beantwortung dieser Frage erscheint ein kurzer Blick auf die olympischen Ideale als notwendig. Eine Übersicht über die olympische Literatur zeigt - sehr knapp gefaßt - fünf Dimensionen, in denen sich die Olympische Idee und ihre Ideale realisieren:

Die erste ist die *sportspezifische* Dimension, die Wettkämpfe der weitbesten Athleten in vierjährigem Abstand bei den Olympischen Spielen als höchstes Ziel jeden Spitzensportlers. Strukturmerkmale sind das Prinzip des Rekordes, das international verbindliche Regelwerk und die Zeremonien Olympischer Spiele. Der Olympische Eid soll das „Fairplay“ der Spiele, in der öffentlichen Diskussion oft das einzige olympische Ideal, gewährleisten.

Das Rekordprinzip allerdings gefährdet das Fairplay zunehmend. Schlagworte dieser Entwicklung sind: Doping und Leistungsmanipulation, kommerzielle Einflüsse auf Wettkämpfe und Resultate, Ergebnisverfälschungen durch Kampfrichterentscheidungen. Erfolgsdruck von vielen Seiten und das Gebot der Fairneß stehen sich oft diametral entgegen. Je professionalisierter der Sport betrieben wird, je mehr der einzelne Athlet darin den Fulltime-Job sieht, um so schwieriger ist es, den schmalen Grat zwischen Unerlaubtem und den olympischen Geboten zu gehen. Bezeichnend hierfür ist der bekannte Ausspruch eines Weltklassegewichthebers: „Nimmste Anabolika, wirste disqualifiziert, nimmste keine, kannst gleich zu Hause bleiben“.

Die zweite inhaltliche Dimension der Olympischen Idee sind ihre *kulturellen* Ziele. Olympische Spiele haben einen kulturellen Universalanspruch. Der harmonisch gebildete Mensch spielt in der Olympischen Idee eine große Rolle. Die Vielseitigkeit der beteiligten Kulturen, Länder und Völker ist ein wichtiger Aspekt der olympischen Bewegung.

Die kulturelle Dimension der Olympischen Spiele manifestiert sich heute allerdings nur noch sehr eingeschränkt. Es treffen hochspezialisierte Athleten in vielen, oft sehr ähnlichen Wettkampfformen relativ weniger Sportarten zusammen. Ausschnitte vieler Sportkulturen, insbesondere der Dritten Welt, werden ausgegrenzt. In Atlanta 1996 dominierte amerikanische Kommerz-„Kultur“ die Spiele; das Olympische Jugendlager, in früheren Jahrzehnten wichtiges Segment olympischer Kultur, wird seit einigen Olympiaden auf Sparflamme gekocht.

Die dritte Dimension sind die *sozial-egalitären* Ziele der Olympischen Spiele. Gemeint sind damit - zumindest für die Zeit der Spiele - Verzicht auf jegliche Diskriminierung und Wegfall aller Klassenschranken. Allerdings ist das Hochleistungstraining in vielen Sportarten heute so aufwendig, daß Athleten vieler Nationen, insbesondere der Dritten Welt, an diesem Leistungswettbewerb kaum noch teilzunehmen in der Lage sind. Trotz großer Erfolge einzelner afrikanischer Sportler/innen, z.B. in der Leichtathletik, können viele junge Nationen ihre Sportler/innen nicht konkurrenzfähig ausbilden.

Die vierte Dimension ist die *internationale* oder *universale* Dimension. Gemeint ist die mögliche Einbeziehung aller Nationen, die Manifestation eines friedlichen Miteinanders für die Zeit der Spiele.

In diesem Bereich realisieren sich die Intentionen der Olympischen Idee noch am ehesten. Die Olympischen Spiele vereinen fast ebenso viele Nationen wie die UNO, allerdings erhöht gerade diese internationale Komponente die Gefahr politischer Pressionen. Die Boykotte und Attentate der letzten Dekaden haben deutlich gemacht, daß auf der universellen Bühne nicht nur schöne Stücke gespielt werden.

Die fünfte Dimension kann als *humanistisch-pädagogische* Intention bezeichnet werden. Es ist der Versuch, über die Olympischen Spiele selbst hinauszuwirken - im Sinne einer allgemeinen und humanen Entwicklung und Erziehung im Sport. Ohne auf die von Coubertin formulierte „*religio athletae*“ im einzelnen eingehen zu können, ist festzuhalten, daß neben humanistischen Bildungsinhalten eine unkritische Antikenrezeption Pate gestanden hat.

Welche Inhalte der Olympischen Idee sind vor diesem Hintergrund für den Sport im Verein wichtig, und welche Realisierungschancen haben sie?

Aus der sportspezifischen Dimension der Olympischen Idee ist es vor allen Dingen der Gedanke des Fairplay, der im Sport einen hohen Stellenwert besitzt. Trainer, Jugend- und Übungsleiter haben im Vereinssport erheblich bessere Chancen als im „großen“ Sport, Tendenzen von Kommerzialisierung und Vereinnahmung des Sports zu verhindern und darauf zu achten, daß bei Jugendlichen nicht der Zwang des Siegen-Müssens die Fairneß im Sport verdrängt. Ein ehrlicher Umgang mit sportlichen Regeln ist einfacher zu erreichen als auf internationalem Niveau. Es fehlen viele Versuchungen zur medikamentösen Leistungs- und chauvinistischen Regelmanipulation.

Allerdings ergeben sich diese Chancen nicht von selbst! Sensibilisierte Übungsleiter/innen, Bewußtseins- und Überzeugungsarbeit im Verein, aber auch (sportliche) Unabhängigkeit von Sponsoren u. a. sind notwendig. Negativbeispiele fanatischer Eltern am Rande des Tennisplatzes oder Fußballfeldes sind nicht nur bekannt, sondern nehmen leider, vor allem im Kinder- und Jugendfußball, zu. Es ist eine wichtige pädagogische Aufgabe für Sportvereine und -verbände, in unserer konkurrenzorientierten Gesellschaft durch beharrliche Überzeugungsarbeit deutlich zu machen, daß zum Sport auch Niederlagen gehören und gerade das Verlieren-Lernen wichtiger Teil der Sozialisation ist.

Die kulturelle Dimension der Olympischen Idee, das Ziel von Körperkultur und allseitiger Bildung des Menschen, ist im Vereinssport ebenfalls eher zu erreichen als im hochspezialisierten Spitzensport. Für diesen bedeutet allseitige Bildung nämlich bloß Zeitverlust! Hierzu muß sich der Verein allerdings in „philosophischen“ Grundsatzdiskussionen über die Ziele der Vereinsarbeit klar werden, abteilungsübergreifende Zusammenarbeit pflegen und - wenn möglich - kulturelle Ergänzungsangebote aufbauen.

Die sozial-egalitären Ziele der Olympischen Idee, keine Diskriminierung wegen Nationalität, Rasse, Geschlecht, Religion oder des sozialen Status zuzulassen, sind für jede Art von Sport wichtig. In vielen Sportvereinen ist dieses Ziel schon realisiert, in anderen müssen die in den Köpfen vieler Handelnder noch existierenden Denkbarrieren einer traditionellen Mittelschichts-Organisation überwunden werden.

Die universale und internationale Dimension der Olympischen Idee, nämlich auf friedliche Weise die Jugend der Welt zusammenzuführen, ist in Sportvereinen auf nationaler Ebene nur beschränkt realisierbar. Viele staatlich geförderte Projekte und Initiativen in unserem Land machen aber zur Zeit deutlich, daß die Politik dem Sport und seinen Vereinen zutraut, wichtiges Umsetzungsfeld für gesellschaftliche Meinungsbildung gegen Fremdenfeindlichkeit und Ausländerhaß zu sein. Etliche Sportvereine haben die Integration z. B. ethnischer Minderheiten in den vergangenen Jahren schon beispielhaft vorgelebt, in den meisten ist sie allerdings noch nicht mit ihren Chancen - aber auch Problemen - erkannt.

Bei der Realisierung der letzten beiden Ziele steht die viel zitierte Politikfähigkeit des Sports auf dem Prüfstand! Hiermit ist nicht die oft sehr vordergründig postulierte lobbyistische Durchsetzung sportpolitischer Ziele im politischen Tagesgeschäft gemeint, sondern die Aufforderung an die Sportvereine und -verbände, zentrale Zukunftsentwicklungen der Gesellschaft mitzudenken, mitzudiskutieren und mitzugestalten. (Die 1848er Turner haben nicht um Zuschüsse für ihre Turnhalle, sondern für eine demokratische und solidarische Gesellschaft gekämpft!)

Die humanistisch-pädagogischen Ziele der Olympischen Idee, die über die Olympischen Spiele weit hinausweisen, können von zentraler Bedeutung für den Sport in Schule und Verein sein. Ohne sie hier in ihren vielfältigen sportpädagogischen Aspekten auseinanderfalten zu können, ist eines festzuhalten: Ohne pädagogische Absichten, die über das reine Sporttreiben hinausgehen, kann kein Sportlehrer, Übungsleiter oder Trainer guten Gewissens seine Arbeit machen, weil sonst außer sporttechnischer Fähigkeitsvermittlung sein Verhalten gegenüber den ihm anvertrauten Jugendlichen und Erwachsenen völlig beliebig und das Sporttreiben jeder anderen Verwertung ausgeliefert wäre. Im Breiten- und Wettkampfsport der Vereine sind - wenn die Lehrenden spezifisch qualifiziert und durch ihre Ausbildung sensibilisiert sind - die meisten sportpädagogischen Ziele einfacher erreichbar als im Hochleistungssport mit seiner (fast) absoluten Zweckrationalität.

Fazit: Für die olympischen Ideale stellt der Vereinssport in den meisten Fällen ein besseres Realisierungsfeld dar als die Olympischen Spiele selbst. Verantwortlich ist für diese Situation vor allem das Prinzip des citius-altius-fortius mit seinen heute vorwiegend kommerziellen Gefährdungspotentialen. Im Vereinssport ist dieses Prinzip von weniger zentraler Bedeutung.

Arbeitsauftrag:

1. Vergleichen Sie Kempers fünf Dimensionen der olympischen Pädagogik mit anderen Systematisierungsversuchen, etwa den Ihnen bekannten von Grupe oder Naul. Wo finden sich Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?
2. Worin sieht Kemper die besonderen Chancen, wo die Grenzen von Olympischer Erziehung im Sportverein?
3. Vergleichen Sie das Plädoyer Kempers für die Stärkung der Politikfähigkeit durch olympischen Sport mit Coubertins Hoffnung auf Demokratieverbesserung.